



Gerhard Henschel

# Künstlerroman

Hoffmann und Campe



Protestresolution an den Regierenden  
Bürgermeister sammeln und eine  
ganzseitige Anzeige im *Tagesspiegel*  
aufgeben:

*HERR DIEPGEN!*

*Wir, die Bewohner der Rheinstr. 21,  
fordern hiermit die bedingungslose  
Kapitulation der in unserem Innenhof  
eingesetzten Bauarbeiterstreitmacht.  
Sollten Sie – als oberster Dienstherr der  
dort werkenden Radaubröder –  
unserer Forderung nicht augenblicklich  
nachkommen, sehen wir uns dazu  
gezwungen, das Schöneberger Rathaus  
in Schutt und Asche zu legen. Sie haben  
die Wahl.*

*Hochachtungsvoll:*

Und dann 132 Namen.

Als ich nach Aachen aufbrach, hatte es bereits den ganzen Morgen über in Strömen gegossen. In der Rheinstraße schwamm der Schlamm aus den aufgerissenen Wegen, alles troff, und die Wolkendecke sah so aus, als ob sie noch ein paar Milliarden Hektoliter Regenwasser mehr in petto hätte.

Doch es gab kein Zurück, wenn die Liebe rief. Wobei ich zum Glück nicht wußte, daß mir eine sechzehn Stunden lange Tramptour bevorstand, mit ausgedehnten Latenzperioden auf den Raststätten Waldkater, Lehrte, Bad Eilsen, Herford, Rhynern,

Lichtendorf, Remscheid und Frechen, denn es fehlte an Fahrern, die sich einen patschnassen Vagabunden ins Auto laden wollten.

»Ich dachte schon, du kämst überhaupt nicht mehr«, sagte Andrea, als sie mich nachts um halb zwei in die Wohnung ließ. »Wir müssen leise sein, Ariane und Monika schlafen schon ...«

Ich fühlte mich wie durch den Wolf gedreht von der Reise, und mich stieß Andreas militanter Kurzhaarschnitt ab. Wo sie doch so schöne Locken gehabt hatte!

Hinter ihr lag ein Treffen mit ihrem Vater, das »ganz schön seelenstressig« gewesen sei, wie sie mir anvertraute, als wir im Bett lagen. Ihr Vater war irgendwann abgehauen und hatte ihre Mutter mit drei kleinen Kindern sitzengelassen, doch er trieb sich noch immer in der Gegend herum und ging undurchsichtigen Geschäften nach. Andrea hatte mir mal ein Foto von ihm gezeigt. Da wirkte er wie der Prototyp des rheinischen Hallodris, der von Herzen gern feiert und schunkelt und zu leben versteht und vielleicht auch mal krumme Sachen macht, ohne sich deswegen schuldig zu fühlen.

Ich hätte Andrea lieber für mich allein gehabt, ohne ihren familiären Hintergrund und das ganze damit zusammenhängende Psychogewölle.

Nur wir zwei.

Ich hätte auch auf ihre Mitbewohnerinnen verzichten können. Die waren mir zu brav. Als wären sie der Rama-Reklame entsprungen. Rosig, kerngesund ernährt und irgendwie asexuell, was es Andrea und mir nicht leichter machte, in ihrem Zimmer die Sau rauszulassen.

Der Nachtzug nach Paris war